

## Gedanken nach Ostern

Nun liegt das Osterfest schon hinter uns. In diesem Jahr war es – bereits vielzitiert – ganz anders als sonst. So einiges hat mir gefehlt: Der Familiengottesdienst am Oster-sonntag, das ungezwungene Zusammen- sein mit Freunden und Bekannten, der Besuch bei meiner alten Mutter zuhause.

Und anderes war wiederum viel mehr da als sonst: So viele herzliche Oster-Grüße und -Wünsche wie in diesem Jahr habe ich lange nicht mehr bekommen: Per WhatsApp, E-Mail, Telefon, Grußkärtchen oder ganz gegenständlich als Schoko-Osterhasen vor der Tür: Es war wirklich beglückend, diese Verbundenheit und Wertschätzung zu spüren und sie einander zu versichern: Getrennt und doch verbunden! Ja: so ist es!



Nun liegt Ostern hinter uns, ich verspüre darüber eine leise Wehmut. Das war gerade in den zurückliegenden Corona-Wochen immer ein gutes Ziel: Auf Ostern hin! Und damit verbunden die treibende Hoffnung für das Danach, dass dann schnell „alles wieder gut“ ist und so wie früher: Doch inzwischen ist mir klar: So schnell werden wir ganz beim Alten nicht wieder angelangt sein: Wir haben noch eine ziemlich lange Durststrecke vor uns liegen, und selbst, wenn in Kürze die Schulen und Geschäfte wieder öffnen sollten, wird es noch lange dauern, bis wir wieder ungezwungen zueinander sein können - inklusive Umarmung, Händedruck oder dem Zuraunen freundlicher Worte in das Ohr nebenan.

Höchste Zeit also für eine Besinnung auf Emmaus: Diese Ostergeschichte von den beiden verzagten Jüngern, denen unterwegs nach Emmaus der auferstandene Jesus begegnet, ohne dass sie es so richtig begreifen, ist eine Geschichte, die mich gerade in Zeiten erhöhter Herzens-Bangigkeit wie ein warmer Mantel weich umhüllt.

Die beiden Jünger sind auf ihrem Weg ganz versunken in Trauer, in Einsamkeit und in Fragen, mit denen das Leben sie gerade allein lässt. Und er kommt hinzu: Jesus gesellt sich zu ihnen auf ihren Weg. Sie spüren es leise, dass er es ist, der neben ihnen geht, denn ihre Herzen werden warm und wärmer, fangen an zu brennen wie eine Kerze im Dunkeln; und gleichzeitig ist ihr Sinn vernagelt und ihre Augen sind gehalten von Trauer. Erst am Ziel ihrer Reise, als es Abend werden will und der Tag sich geneiget hat und er bei ihnen einkehrt und am Tisch das Brot bricht, fällt bei ihnen der Groschen und sie begreifen: Er war die ganze Zeit schon da und bei uns auf unserem Weg!

Ostern liegt nun hinter uns, aber ich hoffe für die nächsten Tage und Wochen auf genau solche Emmaus-Momente für mich und für alle, die es brauchen können: Momente die uns bewusst werden lassen, dass er wirklich da ist, auch dann, wenn unsere Traurigkeit unserer Hoffnung im Wege steht. Von Ostern her zu leben heißt darauf zu setzen, dass er da ist, an unserer Seite, in allem, was ist und was kommt: Denn der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Herzlich grüßt Sie und Euch

*Susanne F. Pöhl*